



Sehr geehrte Herren Abgeordnete,
Sehr geehrte Frau Minister,
Sehr geehrter Herr Schöffe,
Sehr verehrte Gäste,
Liebe Lehrerinnen und Lehrer,
Liebe Schülerinnen und Schüler,

Im Rahmen dieses ersten Treffens bezüglich der Bildung zur Nachhaltigen Entwicklung darf ich Sie alle ganz herzlich in Eupen begrüßen.

Während der vergangenen zwei Tage in Lüttich und in La Reid haben schon viele namhafte Redner das Wort ergriffen, um theoretische Beiträge zu unserem Thema auszuführen und von ihren konkreten Umsetzungen zu berichten, die nicht nur im Unterrichtswesen, sondern auch in den Unternehmen und in der Gesellschaft durchgeführt wurden.

Alle Redner haben ein gemeinsames Anliegen: Die Nachhaltige Entwicklung als ein Werkzeug anzusehen, das dazu beiträgt, neue Wege aufzuzeigen, um die Schulen besser „managen“ zu können und eventuelle Umstrukturierungen vorzunehmen. Sie eröffnet Zukunftsperspektiven und hilft, die Erziehung und die Bildung der Kinder und Jugendlichen zu beleben und diese erneut zu begeistern.

Heute wollen wir den Nachdruck auf die Dringlichkeit eines „Paktes“ zwischen Gesellschaft und Schule legen. Wir brauchen junge Erwachsene,



die fähig sind, aktiv an den tief greifenden Veränderungen unserer Lebensweise mitzuwirken, die sich an der Schwelle des 21. Jahrhunderts auftun.

Vertreter aus Politik und Verwaltung, Wirtschaft und öffentlichen Diensten, aus anderen europäischen Schulen und Universitäten und aus Nichtregierungsorganisationen unterstützen das Projekt und tragen dadurch zu dessen Erfolg bei.

Ich freue mich, dass unser Europaabgeordneter, Herr Mathieu Grosch, den Vorsitz der morgendlichen Sitzung übernimmt, dass unser Unterrichtsminister, Herr Oliver Paasch, der Arbeitssitzung im Nachmittag vorsteht und dass die Abschlussrede von unserem Ministerpräsidenten, Herrn Karl-Heinz Lambertz, gehalten wird. Frau Minister Weykmans wird den Besuch der Ausstellung „Unsere Zukunft liegt in unserer Hand“ einleiten.

Am heutigen Tag müssen wir uns mehr denn je die Frage nach der konkreten Umsetzung unserer Prinzipien stellen, weil die Schulen sich nicht länger mit einigen wenigen Visionären abspeisen lassen kann.

Deshalb gilt es, das Recht auf Nachhaltigkeit zu fordern und ich möchte Ihnen nun unser Konzept und seine Geschichte vorstellen:

Das Robert-Schuman-Institut bietet jährlich ungefähr 800 Jugendlichen von 12 bis 18 Jahren die Möglichkeit, zwischen diesen 14 verschiedenen Studienrichtungen zu wählen.

Trotz seines jungen Alters - wir haben im Jahr 2005 unser 40-jähriges Bestehen gefeiert - blickt das RSI auf eine bewegte Vergangenheit zurück



und verfügt bereits über eine langjährige Erfahrung in der pädagogischen Erneuerung wie die Teilnahme an europäischen Programmen, soziales Engagement und Projektpädagogik.

Erster Schritt: 15 Jahre pädagogische Kreativität

Seit 1983 entwickelten sich sehr viele Aktionen in vier Bereichen:

1. im Bereich der Umweltbildung
2. im Bereich der Bürgerkunde
3. im Bereich der Gesundheitsförderung
4. im Bereich der globalen Gerechtigkeit,

also die vier wichtigsten Bildungsfelder, wenn man von Nachhaltige Entwicklung spricht.

Wie kam es bei uns zu einem globalen Konzept, einem Konzept, das sich nun als Vorreiter entpuppt hat, seit dem die Vereinten Nationen die Zeitspanne 2005 bis 2014 zur Dekade der Bildung für nachhaltige Entwicklung erklärt hat.

Die Idee, alles kohärent zu strukturieren, entstand bereits vor einigen Jahren. In pädagogischen Konferenzen und Foren haben die Lehrer eine Reihe von Traumvisionen einer neuen Schule erarbeitet:

Hauptthemen waren

- die Erneuerung der Organisation des Schullebens,



- die Schaffung von neuen Funktionen wie beispielsweise die Umweltkoordination,
- ein neuer Kommunikationsmodus,
- die bessere Gestaltung von Raum und Zeit.

Zusammenfassend geht es um die Verwirklichung einer Öko- und Sozialstruktur, als "Agora-Konzept" bezeichnet; Agora wie öffentlicher Platz im alten Griechenland, wo das gemeinschaftliche Leben stattfindet, spontan oder organisiert, zeitlich begrenzt oder in dauerhafter Weise.

Um dieses zu realisieren, haben sich vier Handlungsfelder herauskristallisiert.

1. Eine ökologische Entwicklung der Gebäude und Ausstattungen als Voraussetzung für die Glaubwürdigkeit des Konzeptes.
2. Ein Umweltmanagementsystem, das nachhaltiges Verhalten der gesamten Schulgemeinschaft initiiert und fördert.
3. Ein Bildungsprojekt, das die Bereiche Umwelt, Gesundheit, globale Gerechtigkeit und Bürgertum umfasst.
4. Ein Ausbildungsprojekt, das die Aspekte Ökoverwaltung, Sicherheit und Wohlbefinden in alle technischen und beruflichen Studienrichtungen integriert.

Zweiter Schritt: Auf der Suche nach mehr Kohärenz zwischen Erziehung und Verwaltung

Als Erstes haben wir ein Umweltmanagementsystem nach der Norm "ISO 14001" aufgebaut und die Zertifizierung im Schuljahr 2003-2004, sowie die Erneuerung in 2006-2007 erhalten.



Dies um die Kohärenz zwischen der Verwaltung der Schule und ihren Bildungs- und Ausbildungszielsetzungen zu garantieren.

Wie war das möglich?

Von externer Seite her bedurfte es einer finanziellen Struktur. Wir hatten die nötigen strategischen Verbindungen, um an einem Pilotprojekt der Zertifizierung "ISO 14001" für drei Schulen teilzunehmen, nämlich die drei Schulen, die sich heute wieder zusammen geschlossen haben, um den dreitägigen Kongress zu organisieren. Schon damals war auch COREN ein zusätzlicher Partner.

Von interner Seite her bedarf es ständig einer personellen Struktur. Hier ist es möglich, auf wichtige Pfeiler im Schulsystem zurückzugreifen:

- den Umweltkoordinator,
- motivierte Lehrpersonen aus allen Abteilungen,
- interne Auditoren,
- das Führungskomitee,
- den Kommunikationsbeauftragten.

Ähnlich wie aus einem Samenkorn ein Baum entsteht, wurde ein System ins Leben gerufen mit augenblicklich 21 Prozeduren, welches jederzeit erweiterbar ist.

Die Gebiete, die behandelt werden, reichen

von der Planung der Finanzen, der Arbeiten, des Einkaufs

über die Identifizierung und Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften,



der Sammlung, Sortierung und Beseitigung der recycelbaren Stoffe und des Sondermülls,
der allgemeinen Sicherheit
bis hin zur Sensibilisierung, Bildung und Ausbildung der Jugendlichen und des Personals im Hinblick auf die nachhaltige Entwicklung.

Hier nun konkrete Beispiele der Miteinbeziehung von Schülern und Lehrern bei der Verwirklichung dieser Ziele:

1. Wir haben ein Abfalltrennsystem, das aus vielen Sammelstellen, drei Sortierstellen und einem Containerpark besteht.

Die Sortierstelle für unsere Werkstätten wurde von den Schülern der Bauschreiner errichtet.

Jeden Donnerstag bringen die Schüler ihre Abfälle in der „Viertelstunde der Sortierung“ zu den entsprechenden Stellen, von wo aus der Hausmeister sich dann um die weitere Entsorgung laut bestehender Gesetzgebung oder um den Abtransport zum Wiederverwertungsunternehmen kümmert.

Wir zählen inzwischen 41 verschiedene Abfallsorten, die alle getrennt gesammelt werden.

Verschiedene Auffangvorrichtungen für Öle und Aufhängesysteme für „Big-Bags“ haben unsere Mechaniker konstruiert.



2. Die Schüler der Kunstabteilung entwarfen ein Maskottchen namens „Dirty Roby“, das uns in allen Situationen als Hinweisschilder den ganzen Tag über begleitet; so entstanden auch Sticker, die Anweisungen darstellen, um Energie einzusparen. Sie sind in allen Klassen angebracht worden. Inzwischen ist „Pretty Mary“ kriert worden.
3. Das Umweltmanagementsystem sieht die Ausbildung von internen Auditoren vor. Einige Lehrer und Schüler praktizieren zweimal pro Jahr diese interessante Übung; Interviews mit der Direktion, mit der Werkstatteleitung, mit Projektbeteiligten finden statt, all dies ermöglicht eine Überprüfung der Funktionstüchtigkeit unserer Prozeduren. Die Schule tritt somit in einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess ein und bereitet sie auf die externe Evaluation vor.

Langfristig ist unser Ziel, alle Jugendlichen als Auditoren auszubilden, um eine Evaluationskultur zur Qualitätssteigerung zu verbreiten.

Dritter Schritt: Umwandlung der Infrastruktur

Parallel zum Umweltmanagementsystem, aber viel schwieriger voranzutreiben, ist die Umwandlung der Infrastruktur.

Die Regierung der DG hat beschlossen, ihre Schulen in einem Public Privat Partnership -Verfahren von Grund auf neu zu gestalten.



An der Erstellung des Lastenheftes waren wir maßgeblich beteiligt und wir hoffen, dass sich nun aus ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Sicht – die drei Säulen der Nachhaltigkeit - hier unser langgehegtes Agora-Projekt – Schule als Ökosozialstruktur – verwirklichen lässt.

Konkret bedeutet es, dass die Schaffung eines zentralen Platzes, wo sich die verschiedenen kollektiven Dienste entfalten (Cafeteria, Mediothek, Verwaltung, Versammlungsraum,...), die Schaffung von überdachten Pausenhallen und einer angrenzenden Theaterbühne erhebliche Möglichkeiten bieten, unser Schulprojekt in die Tat umzusetzen. Spontane Begegnung, Verbesserung der sozialen Beziehungen und der Kommunikation sind Ziele, die sich hier bedeutsam realisieren lassen.

Neue Werkhallen, die jetzt zum Teil nicht den Sicherheitsanforderungen gerecht werden, erlauben uns, den Anschluss an die modernen Technologien der Industrie zu vereinfachen. Die eingesetzten Techniken müssen sichtbar und messbar sein, damit sie didaktisch aufbereitet werden und somit die Lern- und Lehrprozesse beeinflussen können.

Klassenräume mit flexiblen Gestaltungsmöglichkeiten werden den neuesten, pädagogischen Erkenntnissen mit differenziertem Unterricht entsprechen.

Die interne Kooperation von verschiedenen Abteilungen wird verbessert, indem eine andere Ansiedlung der Fachbereiche fächerübergreifende Projekte ermöglicht. Zurzeit ist die Anordnung der Räumlichkeiten manchmal kontraproduktiv.



Das Lastenheft des Ministeriums berücksichtigt die Ansprüche, die wir durch unsere Umweltzertifizierung in Sachen Müllentsorgung und Energieeffizienz bereits anstreben.

Die gemeinsamen Überlegungen der zukünftigen Veränderungen visieren somit nicht nur ein Dach über neue Räumlichkeiten an. Wenn dies sich durch Private Public Partnership-Verfahren realisieren lässt, ist es ein Sprungbrett für eine technisch-innovative Ausbildungsstätte mit anderen Lerninhalten, -methoden, -strukturen, und schließlich neuen Verhaltensweisen in einem angepassten Umfeld – kurz eine Schule, in der Menschen gerne miteinander arbeiten und in der Lage sind, sich den zukünftigen Herausforderungen in einer sich ständig verändernden Welt zu stellen.

Vierter Schritt: Welches sind unsere aktuellen und zukünftigen Bildungs- und Ausbildungsprojekte?

Der Grundsatz 21 der Erklärung von RIO besagt bekanntlich:

„Die Kreativität, die Ideale und der Mut der Jugend sollen mobilisiert werden, um eine weltweite Partnerschaft zu gründen und so eine nachhaltige Entwicklung und eine bessere Zukunft für alle zu sichern“

Dies ist nicht nur eine Handlungsanweisung für Regierungen und staatliche Institutionen, sie wendet sich an alle gesellschaftlichen Gruppen, also auch an Schulen. Nur mit einer breiten Beteiligung kann die Durchsetzung des o.g. Zieles gelingen.



In unserer Schule nimmt diese Anweisung folgende Gestalt an:

1. Globales Denken lernen -> mit unserem Projekt „Unsere Zukunft liegt in unseren Händen“

Wenn Schule auf das Leben vorbereiten soll, muss sie sich selbst für das Leben öffnen.

In der 1. differenzierten Stufe, in der Schüler und Schülerinnen mit besonderem Förderbedarf eingeschrieben werden, wurde eine Ausstellung über Ernährung und nachhaltige Entwicklung erarbeitet. Dabei geht es um Sojamehl und Hühnerfleisch, Krevetten und Tsunamis, Orangensaft und Kaffee, Jeans und Baumwolle, Ressourcen und Abfälle.

Mit Hilfe von der Entwicklungshilfsorganisation „Miteinander Teilen“ konnten Lehrer und Schüler die vier Erziehungsfelder Umwelt, Gesundheit, globale Gerechtigkeit und Bürgertum untersuchen. Sie werden ihr Projekt am Ende des heutigen Vormittags vorstellen.

Diese offene Lernform überschreitet dabei Fächergrenzen und ermöglicht, eine komplexe Aufgabe in ihrem komplexen Lebenszusammenhang zu begreifen.

Wie Sie erfahren werden, spiegeln die Inhalte bereits die Interessen der Schüler wider. Sie beziehen sich nicht nur auf die schulische Wirklichkeit, sondern auf die „wirkliche“ Wirklichkeit, und es kommt darauf an, das Leben wieder am Leben zu erlernen.



2. Weltoffenheit erfahren und Mobilität betreiben -> mit unserem Projekt „Leonardo da Vinci Auslandspraktika“

Jedes Jahr absolvieren zwölf Jugendliche aus unseren technischen und beruflichen Abteilungen ein dreiwöchiges Praktikum in verschiedenen europäischen Ländern. Damit wird ihnen die Gelegenheit geboten, nicht nur Europa und die Verschiedenheit der Kulturen zu erfahren, sondern berufliche und vor Allem soziale Kompetenzen zu entwickeln, wovon sie in einer Pressekonferenz jedes Mal berichten.

Auch den begleitenden Lehrern bietet sich die Möglichkeit, anderen Realitäten und Methoden zu begegnen. Alle Kontakte beruhen immer auf Gegenseitigkeit, so empfängt das Robert-Schuman-Institut zahlreiche europäische Gäste im Laufe des Schuljahres.

3. Nachhaltigkeit in die Ausbildung integrieren -> mit unserem Projekt der Umwelthefte für vierzehn Berufsziele

Werden die Jugendlichen ihre Kompetenzen zur nachhaltigen Entwicklung an ihrem zukünftigen Arbeitsplatz ausbauen? Werden sie Ressourcen schonen, werden sie Umweltverschmutzung vermeiden, werden sie die Sicherheit verbessern und die Gesundheit achten, werden sie empfänglich sein für die Rechte aller Menschen, heute und morgen?

Um diese Kompetenzen zu fördern, entwickeln unsere Kolleginnen Jasmin Jalajel und Daniele Noce für viele unserer Studienrichtungen einen Umweltkatalog, der alle wichtigen Elemente für den Bürger, den Erwachsenen und den Arbeitnehmer von morgen beinhaltet.

Diese Arbeit wurde bereits in La Reid vorgestellt.



4. Mitbestimmung aller fördern -> mit unseren Teamversammlungen unter dem Motto „Zukunftswerkstatt“

Nicht nur die Nachhaltige Entwicklung verlangt die Mitwirkung aller. Die Schule von morgen ist eine Teamschule. Hier eröffnet unser Managementsystem der Schule neue Möglichkeiten der Mitarbeit. In Mitbestimmungsprozessen versammeln sich alle Lehrer eines Teams und erstellen ein Arbeitsprogramm für ein oder mehrere Jahre mit dem Ziel der Verbesserung der Lebensqualität, der Arbeitsbedingungen und der Qualitätssteigerung in der Ausbildung. Durch Selbstevaluation wird die Professionalisierung der Abteilungen vorangetrieben.

5. Gesunde Ernährung propagieren -> mit unserem Pausengeschäft

Nach mehreren Jahren der Suche nach einer Alternative haben wir die Automaten für Getränke und Süßigkeiten im September 2006 aus unserer Schule verbannt.

Die Aufgaben des Küchenpersonals sind nun vielfältiger geworden: es werden täglich gesunde Snacks für die Vor- und Nachmittagspause vorbereitet. Diese Initiative ist ein voller Erfolg!

6. Genug für alle für immer -> mit unserem Projekt „sich gesund ernähren, ohne den Planeten zu zerstören“

Wir haben in unserer Schulkantine eine Ernährung eingeführt, die die Prinzipien der Nachhaltigkeit integriert. Wir bieten progressiv Biolebensmittel, regionale Produkte oder solche aus dem gerechten Handel im Schulrestaurant an und thematisieren es in den Unterrichten. Das gilt



übrigens auch für unser heutiges Mittagessen und unterstreicht die Kohärenz zwischen dem, was wir sagen und dem, was wir tun.

Wir sind nun im Besitz von Werkzeugen und Erfahrungen, die eine ergiebige Quelle darstellen, um sich den Herausforderungen der künftigen Generationen zu stellen.

Somit muss unsere Arbeit in der Schule den Blick erweitern, damit die Integration der nachhaltigen Entwicklung in die Erziehung, Bildung und Fachausbildung unser Schulprojekt vervollständigt.

Wir brauchen dringend junge Arbeitnehmer, Eltern und Bürger, deren Verhalten Lebensmöglichkeiten für die zukünftigen Bewohner unseres Planeten sichern!

„Welche Kinder hinterlassen wir unserer Erde?“

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit.

Brigitte Kocks

Direktorin

Robert-Schuman-Institut, Vervierser Str. 89-93, B-4700 Eupen

Tel. 0032-87-59.12.70., Fax. 0032-87-55.66.07.

E-Mail: brigitte.kocks@rsi-eupen.be